

Der Courier.

Saallische Zeitung

für Stadt



und Land.

In der Expedition des Saallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. H. A. Daniel.

N^{ro} 545.

Halle, Sonnabend den 22. November
Erste Ausgabe.

1851.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 1/4 Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum, mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Tageschau. — Deutschland (Berlin, Wien, Salzburg, Hannover). — Schweiz (Bern). — Dänemark. — Provinzielles (Erfurt). — Locales. — Vermischtes. — Sitzung des naturwissenschaftlichen Vereins zu Halle.

Halle, den 22. November.

Wahlen zur Ersten Kammer, Rakel: Oberpräsident von Puttkammer, Generalleutnant v. Wedell.

Nach dem „Hamb. Corr.“ würde das Ministerium den Kammern gegenüber der Auffassung, daß die Provinzialstände noch zu Recht bestehen, nicht beitreten.

Gerichtsweise vernimmt man, das holsteinische Contingent werde mit seinen dänischen Offizieren nach süddeutschen Gegenden, vielleicht Frankfurt, verlegt werden.

Dresden tritt mit dem 1. Januar dem Postvereine bei.

„Daily News“ schicken einen eigenen Reporter nach Amerika um über den Kossuth-Empfang zu berichten. Ein Paar Wochen hat man Zeit sich zu verschaffen.

Auch in Marocco macht ein „Nesse seines Onkels“ viel Lärm. Prinz Abderahman hat sich gegen seinen Oheim, dem regierenden Kaiser empört.

Der „Globe“ befreitet immer und immer wieder, daß Lord Palmerston artig gewesen sei und sich wegen des Kossuth-Empfanges entschuldigt habe.

Der „Oesterr. Corr.“ berichtet über die Thätigkeit geheimer Gesellschaften in Mittelitalien.

Deutschland.

Berlin, den 18. November. Der Oberpräsident der Provinz Westphalen, Herr v. Driesberg, welcher sich vorgestern nach Westphalen zurückbegeben hat, wird später hierher zurückkehren, um als Mitglied der ersten Kammer an den Kammerverhandlungen Theil zu nehmen. Wie man hört, wird der zweiten Kammer das Budget sofort vorgelegt werden. Die erste Kammer wird sich hingegen mit der Gemeindeordnung gleich Anfangs zu beschäftigen haben. Da die Zeit gegenwärtig drängt, so fand auch am verfloffenen Sonntag eine Sitzung des Staatsministeriums statt, in welcher mehrere der dringlichsten Vorlagen beraten wurden. Der Druck der den Kammern sofort zu machenden Vorlagen wird rasch bewerkstelligt werden. (S. C.)

Wien, den 16. November. Freiherr v. Rübeck hatte heute eine mehrstündige Konferenz mit dem Fürsten v. Schwarzenberg, die Kommission soll sich bereits entschieden über die ungarischen Verhältnisse ausgesprochen haben, und eine Publication bevorstehend sein. Erzherzog Albrecht hatte vorgestern eine Unterredung mit dem Minister des Innern, welcher auch der Primas von Ungarn, Herr v. Sisakowicz, beizuhnte.

Wien, den 18. November. Die „Oesterreichische Correspondenz“ berichtet, daß nach Privatmittheilungen in Mittelitalien sich eine ge-

hässliche und bedenkliche Stimmung kundgebe, welche durch die geheimen Gesellschaften erregt wurden. Zwar könne man von dem praktischen Sinne der Italiener erwarten, daß sie sich trotz ihres Sanguinismus zu keinem unbedachten Schritte hinsetzen lassen werden; denn sie wissen sehr wohl, daß jeder Aufstandsversuch sowohl von Oesterreich als von der französischen Garnison Roms unterdrückt würde; überdies habe die Erfahrung gelehrt, daß keine Revolution in Italien eine mehr als vorübergehende Störung im europäischen Staatsleben hervorzubringen vermöge. Allein wenn demnach die Gefahr nicht so gar groß sei, so müssen doch die Regierungen bei so bedrohlichen Zuständen ihre Wachsamkeit verdoppeln. Aus diesem Grunde seien auch seit einiger Zeit in der Lombardie und Venedig die Strafgesetze gegen politische Uebertreter und namentlich gegen die Verbreiter revolutionärer Provocation mit voller Strenge gehandhabt worden. Gefühle des Hasses oder der Rache kenne die Regierung nicht; jene Strenge sei blos die nothwendige Consequenz der politischen Lage des Augenblicks.

Salzburg, den 15. November. Die bisher zum Kronlande Salzburg gehörige Landspitze nächst dem sogenannten Falkthurn, welche die beiden Bayerischen Landgerichte Reichenhall und Berchtesgaden von einander trennt, wird von Oesterreich an Bayern abgetreten.

(Salzb. Ztg.)

Hannover, den 18. November, Nachmittags. Der König Ernst August ist, wie wir jetzt des Näheren hören, drei Tage in einem bewußtlosen Zustande gewesen und diesen Morgen etwas vor 7 Uhr sanft eingeschlafen. Die Kronprinzessin, jetzige Königin Marie, ist gleich nach dem letzten Augenblicke oder schon während desselben im Sterbezimmer gewesen und hat bald darauf — nachdem sie in den letztwilligen Verfügungen große Liebe auch gegen sie erkannt — unter Thränen die Stirn des Königs geküßt. Ministerpräsident v. Münchhausen, als Minister der K. Hauses, nebst dem Oberhofmarschall v. Malortie sind in dem eigentlichen Zimmer des verstorbenen Königs beschäftigt gewesen, vermuthlich um Privatbriefen des Königs zu versiegeln. Die ganze Hausdienerschaft des Palais ist auf das Tiefste erschüttert.

Schweiz.

Bern, den 17. November. Daß der große Rath in seiner nächsten Sitzung die von der Opposition in gebieterischem Tone geforderte Amnestie ertheilen, die abgesetzten Beamten wieder berufen, zur Untersuchung der Dotationsfrage die früher gewählte Kommission entlassen und mit Ausschluß der Berner Bürger eine neue wählen werde, glauben die Radikalen selbst nicht. Sie stellen nur diese Anträge, um schon vor Eröffnung der Großrathsitzung Aufsehen zu erregen und während der Berathung Lärm machen zu können. Ihre Hoffnung setzen sie vor Allem

auf die Berathung des Budgets für das nächste Jahr, indem sie glauben, die Regierung so sehr bedrängen zu können durch die gegenwärtige allerdings sehr mißliche Finanzlage, daß in der öffentlichen Meinung ein noch größerer Umschlag zu ihrem Vortheil erfolgen werde, als dies durch die Nationalrats-Bahlen schon geschehen ist. Ferner glauben sie ein Recht zu dem Verlangen zu haben, daß das Schul- und Wirtschafts-gesetz entweder berathen oder zurückgenommen werde. Was das Schul-gesetz betrifft, das schon mehrere Sitzungen hindurch auf den Tractanden stand, aber noch nicht zur Berathung kam, so ist es allerdings geeignet, und ebenfalls dagegen protestirt; auch die Großratskommission soll ihr Gutachten fertig haben. Kommt das Gesetz zur Berathung, so wird wahrscheinlich entweder gar nicht eingetreten, oder es erhält in den wesentlichsten Punkten Abänderungen; denn auch viele Conservative sind dagegen. Beide Fälle werden aber die Radikalen ausbeuten.

Dänemark.

Eine in der Nr. 274. des „Journal de Francfort“ veröffentlichte Mittheilung aus Wien vom 12. d. M. spricht sich über die dänische Angelegenheit in folgender Weise aus: Wir übergehen die Art, in der sich die ultradänischen Zeitungen gegen Oesterreich, welches zu Gunsten der zwischen dem Herzogthümern Schleswig und Holstein bestehenden Einigung eingeschritten ist, äußern, bedauern aber, daß „Times“ den Stand der Frage so weit mißkennt, daß es Oesterreich den Vorwurf macht, es wolle Schleswig dem deutschen Bund einverleiben, wobei das Blatt auf eine Allianz des westlichen Europas anspielt, um dieses Vorhaben zu hindern. Dies setzt uns mit Recht in Erstaunen. Oesterreich weiß wohl eben so gut als „Times“, daß die Erhaltung der Unverletzlichkeit der dänischen Monarchie ein Bedürfnis für Europa ist, und hat deshalb keinen Anstand genommen, das Londoner Protokoll zu unterzeichnen, dabei aber die Rechte des deutschen Bundes vorbehalten, und erklärt, es wäre gut, wenn die Frage über die Thronfolge durch einen zwischen den Beteiligten zu schließenden Vertrag geregelt würde. Wenn es dessen ungeachtet dynastische Ansprüche nicht über die Ruhe und den Frieden Europas gestellt hat, vielleicht auch deswegen, weil über diese Ansprüche noch einige Zweifel walten, so sollte in allen Fällen Dänemark ihm Dank wissen. Möge dieses nicht vergessen, daß die Titel auf die Erbfolgerechte der Augustenburgerischen Linie ganz zu Recht begründet befunden werden können. Nichts desto weniger ist Oesterreich immer entschlossen, die Unverletzlichkeit der dänischen Monarchie aufrecht zu erhalten. Aber ist es erforderlich und wichtig für die Aufrechthaltung dieser Unverletzlichkeit, daß Schleswig dem eigentlichen Dänemark förmlich einverleibt, und daß die seit unvordenklichen Zeiten bestehende Einigung dieses Herzogthums mit Holstein, eine Einigung, welche es das Recht hat, aufrecht erhalten zu sehen, und welche Oesterreich, als Mitglied des deutschen Bundes, so schärflich verpflichtet ist, gänzlich zerissen werde? Ist es für die Aufrechthaltung dieser Integrität wichtig, daß die demokratische Verfassung des eigentlichen Dänemarks, welche so tief in das königliche Ansehen greift, auf Schleswig, vielleicht sogar auf Holstein ausgedehnt werde? Wir glauben, die Unverletzlichkeit der dänischen Monarchie könne ohne das Alles bestehen, wie sie während langen Jahren bestand. Oesterreich mißt sich keineswegs in die innern Angelegenheiten Dänemarks, wenn es verlangt, daß Schleswig nicht gänzlich Dänemark einverleibt werde; es unterstützt hierbei nur die Rechte des Bundeslands Holstein. Als Mitglied des Bundes und als europäische Macht kann Oesterreich nicht zugeben, daß die Demokratie, welche gegenwärtig ihren Sitz in Dänemark aufgeschlagen hat, bis an die Eider vorrücke.

Provinzielles.

Erfurt, den 14. November. Die Bewirtlichung der von der hiesigen demokratischen Partei gehegten Hoffnung auf das Erscheinen eines Parteiorgans scheint noch sehr in Frage zu stehen, da die Actienzählung für dasselbe nur sehr langsam vorwärts schreitet, und die Herausgabe dieses Blattes deshalb wohl noch längere Zeit auf sich warten lassen wird. — Wie man vernimmt, ist an die hiesigen Buchdrucker eine Einladung zu einer allgemeinen Buchdruckerversammlung ergangen, welche in einer thüringischen Stadt abgehalten werden würde, und neben der Gründung eines Gesamtorgans für Buchdrucker die Aufstellung von Normen zum Zweck haben soll, die man dem Bundestag hinsichtlich der projectirten Ansbearbeitung eines deutschen Preßgesetzes zur etwaigen Berücksichtigung vorzulegen beabsichtigt. (L. 3.)

Locales.

Halle, den 21. November. Beim Aufwinden einer angeblich etwa 16 Ctr. schweren Last hatte der Kommiss eines hiesigen Kaufmanns das Unglück, an der linken Hand so arg gequetscht zu werden, daß mehrere Knochen derselben zerbrachen.

— Der rühmlichst bekannte Gedächtniskünstler, Herr S. Rothe, hielt gestern Abend im Saale des „Englischen Hofes“ hieselbst vor einer äußerst zahlreichen Versammlung von Damen und Herren einen Vortrag über die Geschichte und das Wesen der Mnemonik, und flocht in denselben einige Proben seiner außerordentlichen Gedächtniskräfte ein. Eine nur einmal ihm vorgeschene in Cohorten zu je 3 Ziffern abge-

theilte 150stellige Zahl wußte er vor- und rückwärts, in und außer der Reihe mit größter Geläufigkeit wieder zu geben; 20 ihm zugerufene, zum Theil wunderlich zusammengesetzte, bedeutungslose und schwer auszusprechende Namen merkte er sich sofort und zugleich in ihrer Einanderfolge, und ebenso schnell und ohne zu irren, gab er den Inhalt von 45 mit Namen, Sentenzen in englischer, deutscher und französischer Sprache, Zahlen und Daten beschriebenen Zetteln nach nur einmaliger Durchsicht wieder. Am unterhaltendsten und überraschendsten war endlich das Dictat von 10 Briefen zugleich, die eine Herausforderung, kaufmännische Aufträge, den Dank eines Kindes an seinen Vater für ein übersendetes Bilderbuch, Bitte eines Studenten an seinen Oheim um Geld, freundschaftliche Mittheilungen zweier jungen Mädchen u. s. w. u. s. w. zum Gegenstande ihres Inhaltes hatten und am Ende wohl stylisirt und interpungirt von den Herren, die sie nachgeschrieben hatten, der Versammlung vorgelesen werden konnten.

Am Schlusse des Vortrags lud Hr. Rothe die Versammelten zur Btheiligung an den Lehrvorträgen über sein System der Mnemonik ein, die er Ende nächster Woche hieselbst zu halten gedenkt.

Wir halten uns überzeugt, daß die Theilnahme Seitens des hiesigen Publikums eine recht erfreuliche sein wird!

— Das Erkenntnis des Criminal-Senats des Königl. Appellationsgerichts zu Raumburg vom 11. November c. in der Criminal-Untersuchung wider den Lehrer und Redacteur der Neuen Halle'schen Zeitung Novalis Isidorus Jäger wegen einer in Nr. 111 der N. S. Z. vom 14. Mai c. abgedruckten kritischen Besprechung der von dem Diaconus Hasemann am 1. Ofterfeiertage gehaltenen Predigt lautet wie folgt:

„Ic. Ic. In Erwägung jedoch, daß die Annahme einer Beleidigung vor allen Dingen eine darauf gerichtete Absicht voraussetzt; eine solche Absicht aber auch sich in dem Artikel nicht zu finden ist, da seine eigentliche Tendenz nach den Schlussworten vielmehr offenbar nur dahin geht, die höheren kirchlichen Behörden zum Einschreiten gegen einen Geistlichen zu veranlassen, der dem Schreiber als ein Feind der evangelischen Kirche, welcher er dennoch dient, erschienen ist; der Diaconus Hasemann auch in dem Artikel wirklich von seiner vorgelegten Dienstbehörde, dem Königl. Consistorium in Magdeburg zur Disciplinar-Untersuchung gezogen und vom Amte suspendirt ist;

in ferner Erwägung, daß, wenn auch der fragliche Artikel in einer scharfen Kritik der Hasemann'schen Predigt sich ergiebt, dennoch die von dem ersten Richter speciell als beleidigend bezeichneten Stellen des Aufsatzes die Grenzen des Erlaubten nicht überschreiten, indem

1. der Bezeichnung von Betrachtungen, welche auf der Kanzel mit der in das Grab gelegten kirchlichen und socialen Freiheit, mit dem Steine der Anspannung, der vor des Grates Thür liege und mit dem neuen Messias, dessen jene Freiheit harre, sich beschäftigten, als „Nichtswürdigkeiten“ keine andere Bedeutung beizulegen ist, als die:

daß Betrachtungen dieser Art der hohen Aufgabe der christlichen Kirche und ihrer Diener gegenüber eines jeden Wertes entbehren; indem 2. mit dem Ausdruck: „Mietling“ nach dem bekannten Evangelium nur der Gegensatz des guten Hirten bezeichnet wird, der sein Leben für die Schafe läßt, und damit also nichts Anderes gesagt werden soll, als daß der Geistliche die Pflichten des guten Hirten nicht erfülle, der, statt seine Gemeinde zu stärken in christlicher Liebe und in dem Glauben an den wahrhaftig auferstandenen Messias, sie in prophetischer Weise unterhält von dem Manne, der erst noch kommen werde, um unter Kanonendonner den neuen Völkerruf, d. i. die Auferstehung des irdischen Wohlstandes und der Herrlichkeit des Vaterlandes in seinem Sinne herbeizuführen;

indem endlich 3. die Frage am Schlusse des Artikels: „Giebt es denn kein Mittel, den Weinberg ic.“, sich anschließend an das in dem 80. Psalm gebrauchte Bild, lediglich aus diesem erklärt werden muß, wonach die Gemeinschaft im Glauben als ein Weinberg, und ihre Feinde als die ihn zerstörenden wilden Säue dargestellt werden;

daraus aber folgt, daß der Verfasser — weit entfernt, ein Schimpfwort auf den Diaconus Hasemann anzuwenden — in biblischer Sprache nichts weiter hat andeuten wollen, als daß er den Geistlichen, welcher in der herorrhobenden Weise predige, für einen Feind der evangelischen Kirche halte, deren Amt er bei dem offensbaren Konflikte zwischen seinen Ansichten und ihren Grundlagen ehlicher Weise aufgeben müßte;

in endlicher Erwägung, daß, wenn hiernach die Kritik, da sie die Person nur soweit berührt, als sie von der Sache nicht getrennt werden kann, in ihren Grenzen geblieben ist, in denselben die Verletzung eines Strafgesetzes nicht liegen, und mithin weder von einer Verurtheilung des Angeklagten zu einer Strafe, noch von einer Aufhebung der Kosten des Verfahrens die Rede sein kann;

aus allen diesen Gründen

ist das Erkenntnis des Königl. Kreisgerichts zu Halle vom 11. September c. dahin abzuändern, daß der Angeklagte der Beleidigung eines Religionsdieners in Beziehung auf seinen Beruf durch die Presse nicht schuldig, und deshalb von der erkannten Strafe und der Verpflichtung zur Kostentragung freizusprechen, auch die ausgesprochene Vernichtung der noch vorhandenen Exemplare der Nr. 111. der „N. S. Z.“ und der Platten und Formen wieder aufzugeben ic.“

Bermischtes.

Ein Ragenprozeß. Eine arme Frau in Paris besaß eine wunderschöne Kage, eine Kage, die sie Gogo nannte. Gogo war ihre Freude, ihr Stolz, ihr Glück, denn Gogo war nicht allein nur schön, sondern außerdem auch noch sehr klug, verständig und wie die Frau behauptete, sogar etwas geistreich. Wie unglücklich mußte sie daher nicht sein, als sie eines schönen Tages Gogo vergebens erst in ihrem Hause, dann in ihrer Straße und zuletzt im ganzen Viertel suchte. Gogo fort! Gogo verschwunden! Das traf die arme Frau wie ein Donner Schlag. Sie weinte, sie klagte, sie ließ einen Aufruf in die Zeitungen setzen, alles vergebens. Gogo blieb verschwunden. Gogo kam nicht wieder. Die arme Frau lebte traurige Stunden. Jeden Augenblick dachte sie an Gogo. Was wird jetzt Gogo zu Mittag essen? Wo wird Gogo schlafen? Wie wird Gogo behandelt werden? Gogo, ach mein Gogo! Die arme Frau konnte über Gogo nicht zur Ruhe kommen. Um sich einigermaßen etwas zu zerstreuen, ging sie eines schönen Tages zu Herrn Comte in die Ragenkomödie. Man gab gerade die beschulte Kage,

dieses klassische Stück, daß schon seit Jahr und Tag im Theater des Herrn Comte en vogue ist. Diese geputzten agierenden Thiere zerstreuten die arme Frau in der That. Sie folgte mit Spannung der Handlung. Sie sah den König, seine Tochter, den ganzen Hofstaat — alles von Kagen gespielt. Zuletzt kam auch eine Oberhofmeisterin, um die Königsrocher zu bedienen. Diese Oberhofmeisterin sehen und Gogo rufen, waren eins. Gogo, Gogo hieß es. Und Gogo, Gogo vergaß sein Saisleppeid, seine silberne Suppenterine, das ganze ihm so mühsam eingelegte Hofceremoniel, ließ sich auf seine vier Beine nieder, machte einen Kagenbuckel und slog in die Arme seiner Herrin. Herr Comte, der durch diese rührende Erkennungsscene sein ganzes Schauspiel gefördt sah, kam hinter den Coulissen hervor und reclamirte die ausgereißene Oberhofmeisterin im Galackeide. Die Frau aber verweigerte die Rückgabe standhaft, indem sie sagte: was, meine Gogo eine Komödiantin, eine Theaterprinzessin, eine verlaufene Heldin der Bühne! Nein, dazu ist Gogo viel zu gut erzogen und sittlichen Charakters. Das hat Gogo nie aus freiem Antriebe gethan, denn dazu hat man Gogo gezwungen, meine schöne, gute Gogo! Während dieser Expectorationen war Gogo des Theaterpompe's entkleidet und von der Frau unter das Ueberischlagt genommen worden. Umsonst protestirte Herr Comte und erzählte, daß er Gogo für theures Geld gekauft, umsonst klagte er über die verlorene Mühe und Kost, die Frau ließ sich nicht stören, sagte ihre Wohnung und ihren Namen und schritt, vom Publikum in Schutz genommen, ruhig aus dem Theater hinaus. Herr Comte, wie es heißt, soll die Frau nun richtig verlagst haben. Man wartet des weisen Solomon nun, der den Nichtspruch sprechen soll.

— Auf den freien Bergen der Schweiz gedeiht auch das Genre der Gaudie in einem erstaunlichen Maße. — Davon ein Beispiel von Exemplen. Unlängst war eine Dame auf einem Spaziergange vor den Thoren einer kleinen Schweizerischen Kantons-Residenz begiffen. Sie hatte sich, ungeachtet der öden Promenade, in geschmackloser Fülle mit Ketten, Ringen und anderen Bijouterien geschmückt und war mit ihren Blicken schwärmerisch in das Rathsgebäude der Feinbäckerei verfunken, als ein feingekleideter Herr sie mit dem gemüthlichen Dialekte Schweizerischer Höflichkeit anredete. „Madame, ich bin Polizei-Mann und halte es daher für meine Pflicht, Sie auf die Gefahr aufmerksam zu machen, welcher Sie sich auf dieser einsamen Promenade, mit so kostbarem Reichthum geschmückt, notwendiger Weise aussetzen dürften. Wenn Sie meinem wohlmeinenden Rathe Folge leisten wollen, so legen Sie jetzt den Schmuck ab, wickeln ihn in Papier und bergen das Paket in der Tasche. Sie werden es mir gewiß Dank wissen.“ Diese Worte, mit dem Tone ruhiger Biederkeit gesprochen, ließen die Gewarnte den Schalk nicht ahnen. Sie entledigte sich mit schwerem Herzen der blüthen- und Goldstücke und barg sie, in ein faßliches Paket geschnürt, in der Tasche, wobei sie dem wohlmeinenden Rathgeber ihren verbindlichsten Dank ausdrückte. Mit einem zierlichen Entschwas empfahl sich dieser — und mit ihm das kostbare Päckchen.

— Zuschauer theilte jüngst eine Probe Französischen Uebersetzungs-Talents mit hinsichtlich des Wortes „Hauptquadroneur“, welches ein Französischer Literat in „chef d'escadron“ vertirte. Jüngst hat ein ebenso tüchtiger Scribent Wilhelm Meisters Lehrjahre von Göthe übersetzt unter dem Titel: „Maitre Guillaume.“ In einem andern Buche wird an einer Stelle von einem Regiment Friedrich Wilhelm's I. berichtet, welches nach der Stadt Buxtehausem benannt wurde. Der Uebersetzer brachte diesen Ortsnamen mit „Susten“ in Verbindung und schrieb: „la Garde des enrumhms.“ — Auch einem Deutschen Gelehrten, welcher die Vorlesungen des berühmten Philologen Fr. A. Wolf herausgab, passirte Aehnliches in folgendem Passus: „Die neugriechische Partikel *va*, welche zur Bildung des Infinitivs gebraucht wird, ist aus China gekommen.“ Wolf hatte nämlich gesagt *va* und vermuthlich den Spiritus etwas stark betont — und so steht denn nun zu lesen, daß die Neu-Griechen diese Partikel direkt aus China bezogen. (3. d. N. Fr. 3.)

— Der Präsident der Französischen Republik besucht seit einiger Zeit sehr häufig die Theater. Vor einigen Tagen trat er eben in die Loge, als man Mehus's: „Joseph in Egypten“, gab und eine Person der Oper zu sagen hatte: „le peuple attend son sauveur!“ Ein Theil des Publikums benutzte dies zu einer Beifalls-Ovation. Die leichtbeweglichen Pariser geniren sich aber auch nicht, das Romische bei dergleichen auszubeuten. So befand sich am vergangenen Freitag der Präsident im théâtre du gymnase, wo ein Schauspieler mit den Worten eintritt: „je suis le neveu de mon oncle.“ Das ganze Theater richtete seine Blicke gegen die Loge des Präsidenten und dieser stimmte in das Lachen des Publikums ein.

— Charakteristik der Amerikaner. Ein amerikanischer Schriftsteller charakterisirt seine Leute folgendermaßen: „Wir werden in Eile geboren und hastig erzogen. Ein Schlag des Zauberstabes macht uns glücklich, ein zweiter Schlag elend; im nächsten Augenblicke haben wir wieder gewohnen, und gleich darauf wieder verloren. Unser Körper ist eine Locomotive, die zehn Meilen in einer Stunde macht; unser Geist ist eine Dampfmaschine; unser Leben gleicht einer Sternschnuppe; der Tod überrascht uns wie ein elektrischer Schlag.“

Halle, den 21. November, 11 Uhr Morgens.
Die Züge von Berlin und Magdeburg sind noch nicht eingetroffen.

Naturwissenschaftlicher Verein.

(Am 19. November e.)

Nachdem der Vorsitzende das Ergebniß der Subscription für Oken's Denkmahl, für welches bis jetzt 34 Thlr. gezeichnet sind, mitgetheilt und sich zur ferneren Annahme von Beiträgen bereit erklärt hatte, sprach Herr Volkmann über seine Untersuchung der Muskelbewegung. Der Apparat, dessen er sich zur Messung dieser Bewegung bedient, besteht in einem durch ein Uhrwerk um seine senkrechte Achse bewegten Cylinders, der mit einem von Naß geschwärzten Papier überzogen ist. Der sich contrahirende Muskel legt ein senkrechtes Stäbchen in Bewegung und ein an dem unteren Ende des Stäbchens angebrachtes Menschenhaar zeichnet den Verlauf der Bewegung mit feinsten Linie auf das geschwärzte Papier des sich schnell drehenden Cylinders. Um jedoch die dabei mitwirkende Schwere und Friction zu beseitigen, wurde der Apparat in horizontale Stellung gebracht, der Muskel auf Quecksilber gelegt und das Stäbchen an ein langes freischwebendes Pendel befestigt. Die somit allein von der Contractilität und Elasticität des Muskels gezeichnete Linie ergab sich nach genauer mathematischer Berechnung als Parabel und liefert den Beweis, daß die Muskelkraft eine im Verhältniß der Zeit gleichmäßig zu- und abnehmende Kraft ist. Diese Versuche führen auch zu der Bestimmung der beiden Componenten der Muskelkraft im Besonderen, der Contractilität und Elasticität, unter der bereits durch Versuche gerechtfertigten Voraussetzung nämlich, daß während der kurzen Zeitdauer des elektrischen Reizes sich der Elasticitätscoefficient nicht ändert; eben so läßt sich aus dem von der Curve begrenzten Flächenraum die gesammte mechanische Kraft des Muskels berechnen. Schließlich wurden noch einige tausend berechnete Curven vorgelegt, welche von dem Muskel unter den verschiedensten Reizen gezeichnet sind. — Darauf legte Herr Heintz seine Methode, den Stickstoff in organischen Substanzen zu bestimmen, dar, indem er zugleich die bisherigen Methoden von Will, Barrentrapp, Gay-Lussac, Dümas und Marchand erörterte. Dieselbe kann als eine Vereinigung der Dümas- und Marchand'schen Methode angesehen werden, läßt jedoch dadurch eine größere Genauigkeit zu, daß einmal mit Hilfe der Luftpumpe alle atmosphärische Luft aus dem Verbrennungsrohr entfernt wird, und daß ferner durch eine geeignete Menge chlorsauren Kalis auch die letzte Spur von Kohle in der organischen Substanz verbrannt wird. Die Zweckmäßigkeit der Methode hat sich bereits bei der Untersuchung der Harnsäure bewährt, indem die Durchschnittszahl der gefundenen Mengen der einzelnen Bestandtheile auf das Genaueste mit der theoretischen Zusammensetzung übereinstimmt.

Geschichtskalender für Halle und den Regierungsbezirk Merseburg.

22. November.

1546. Kurfürst Moriz von Sachsen rückt von Breßna auf Halle, in welches er am Nachmittag mit 16,000 Mann durch das Ulrichsthor einzieht. Der Stadt werden wegen ihrer Feindschaft gegen den Kaiser strenge Strafgerichte gedroht.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 20. bis 21. November.

- Im Kronprinzen: Hr. Partic. Baron v. Trebra a. Zwickau. Hr. Particul. v. Berlepsi a. Braunschweig. Hr. Reichshauptmann Baron v. Nibbo a. Porep. Die Hrn. Kauf. Wenneke a. Braunschweig, Kessel a. Wachsenheim, Raacke a. Rinteln, Burchardt a. Erfurt, Brabu a. Hamburg, Vogel a. Mannheim, Noienthal a. Berlin.
- Stadt Jülich: Hr. Fabrik. Hampe a. Quedlinburg. Hr. Fabrik. Burchardt a. Berlin. Hr. Ob. Amtm. Bloß a. Mansfeld. Die Hrn. Kaufleute Schild a. Berlin, Deifel a. Speier u. Erbert a. Plauen.
- Goldner Ring: Die Hrn. Gutsbes. Einke a. Petersdorf u. Keit a. Nothenshirmsbach. Die Hrn. Kaufleute Wiegmann a. Anna u. Picht a. Magdeburg.
- Englischer Hof: Hr. Maschinist Schwanecke a. Magdeburg. Hr. Capit. Schmidt a. Berlin. Hr. Amtm. Einhorn a. Posen. Hr. Oefen Grüneert a. Berlin. Hr. Fabrikbes. Gröger a. Torgau. Die Hrn. Kauf. Lamfromm a. Mainz u. Elkan a. Jelnitz.
- Stadt Hamburg: Die Hrn. Kauf. Sack a. Bamberg u. Kettel a. Leipzig. Hr. Amtmann Krobitch a. Riemberg. Hr. Gutsbesitzer Fritsch a. Mecklenburg. Hr. Stud. Grohne a. Jena.
- Schwärzer Bär: Hr. Fabr. Schramm a. Hoiger. Hr. Lederhändler Gutmann a. Lissa. Die Hrn. Kauf. Hartmack a. Hamburg u. Friedheim a. Strelitz.
- Goldne Angel: Die Hrn. Kauf. Herbst a. Leipzig, Lanau a. Dresden. Die Hrn. Bäckermstr. Gebr. Böhlmann a. Münsberg. Hr. Fabrik. Eberlein a. Burg. Hr. Lehrer Herrmann a. Magdeburg.

Meteorologische Beobachtungen.

	20. November.	Morgens 6 Uhr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Lufdruck . . .	27 P. 3. 8,0 P. l.	27 P. 3. 7,6 P. l.	27 P. 3. 7,0 P. l.	27 P. 3. 7,5 P. l.	
Luftwärme . .	-4,5 Gr. Rm.	-1,5 Gr. Rm.	-1,3 Gr. Rm.	-2,1 Gr. Rm.	
Wetter . . .	trübe.	trübe.	trübe.	trübe.	
Wind . . .	NW.	NW.	W.	NW.	



Bekanntmachungen.

Mit heutigem Tage eröffnete ich in meinem neu erbauten Hause, große Märkerstraße Nr. 447, mein aufs eleganteste eingerichtetes

Meubles-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin,

und empfehle dasselbe einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur gefälligen Beachtung, mit der Erwartung, das bis jetzt geschenkte Vertrauen mir auch in meinem neuen Lokale zu Theil werden zu lassen.

Auch bin ich in den Stand gesetzt, meinen werthen Abnehmern, sowohl hier, als außerhalb, mit meinem eignen Meubles-fuhrwerk die von mir erkauften Meubles unbeschädigt an Ort und Stelle zu überliefern.

Salle, den 8. November 1851.

Carl Dettenborn.

Bett-Decken in allen Größen

bei

Händler.

Mühlen-Verkauf.

Die unter Heringen zwischen den Wassern gelegene, jetzt den Geschwitten Lohse gehörige Deilmühle, nebst Zubehörungen soll aus freier Hand, am

15. December d. J. Morgens 10 Uhr im „Gasthof zum Anker“ hier selbst meistbietend verkauft werden. Kaufliebhaber werden daher zu diesem Termine eingeladen.

Die Kaufbedingungen können auch vorher bei mir eingesehen werden, und haben Bieter, deren Zahlungsfähigkeit nicht bekannt ist, eine Kaution von 300 Thlr. bei mir niederzulegen.

Heringen, den 4. November 1851.

Der Rechtsanwalt und Notar Kersten.

Bekanntmachung.

Da der Bäckermeister Herr Gottlob Röhrig von hier die Auswanderung nach Amerika beabsichtigt, so hat er mich mit dem Verkaufe seiner, hier der schönsten Bäckerei, welche 60 bis 70 Hausbäcker hat und besonders durch das eigentümliche Backen der bekannten Gerbstöcker Zwiebäcke berühmt ist, von welchen allein jährlich an 6000 Schock versendet werden, mit dem Bemerkten beauftragt, daß dem Käufer das Geheimmittel zu den beliebten Zwiebäcken mit übergeben werden soll.

Außerdem habe ich Aufstrag 1500, 800, 500 und 100 Thlr. auf gute Sicherheit auszuleihen.

W. Krumme,

Haupt-Agentur und Commissions-Geschäft in Gerbstedt.

Bekanntmachung.

Wir halten uns verpflichtet, das Publikum auch unsererseits darauf aufmerksam zu machen, daß die alten — weiß-blauen — Schwarzburg-Rudolstädter Kassen-Anweisungen nur noch bis Ende December zum Austausch gegen Neue Geltung haben und daß theils deshalb, theils wegen der darunter befindlichen vielen falschen Stücke deren letzter Inhaber unstreitig in Schaden kommt, an mehreren Handelsplätzen die Annahme dieses Papiergeldes schon gänzlich verweigert wird. Es ist deshalb auch hier bei dessen Annahme Vorsicht und beim Besitz baldige Beförderung nach der Auswechslungs-Kasse zu empfehlen.

Die Handels-Kammer für Halle und die Saalorte.

Ein anständiges und gebildetes Mädchen von 20 Jahren, welche bereits gut nähen und Kochen kann, sucht ein Unterkommen zur Erlernung der Landwirthschaft und ist auch gern bereit Lehrgeld zu zahlen. Zu erfahren beim Gasthofsbesitzer Herrn Schulze im Schwan zu Halle am Steinthor.

Leipzig, den 20. November.

Course im 14-Thaler-Fuße.	Ange- boten.	Gesuch- t.	Staatspapiere, Actien excl. Zinsen.	Ange- boten.	Gesuch- t.
Preuss. Frdbör' à 5 Thlr.	—	—	Leipz. Stadt-Obligationen à 3 1/2 % im 14 Thlr. Fuße v. 1000 u. 500 Thlr.	—	95
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr.	—	9 1/2	do. kleinere	—	100 1/2
noch gering. Ausmünzfuße	—	6 1/2	do. do. 4 %	—	—
Holl. Ducaten à 3 Thlr.	—	6 1/2	do. do. 4 1/2 %	—	—
Kaffert. do. do.	—	5 1/2	Sächs. erbt. Pfandbriefe à 3 1/2 % v. 500 von 100 u. 25	—	91 1/2
Westf. do. à 65 1/2 Ks.	—	—	à 4 % von 500	—	101 1/2
Pasfic. do. à 65 Ks.	—	5 1/2	von 100 u. 25	—	—
Conv.-Spec. u. Sib.	—	—	Sächs. laufführ. Pfandbriefe à 3 %	—	—
idem. 10 u. 20 Kr.	—	2 1/2	do. do.	—	94 1/2
			do. do. à 3 1/2 %	—	100 1/2
			do. do. à 4 %	—	109
			Epp.-Dresd. Eisenb. Prior.-Dbl. à 3 1/2 %	—	—
			Thüring. Prior.-Dbl. 4 1/2 %	—	—
			Königl. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. à 3 % im 14 Thlr. F. v. 1000 u. 500 Thlr.	—	86 1/2
			kleinere	—	—
			K. Pr. St.-Schuldscheine à 3 1/2 % pr. 100	—	—
			K. k. österreich. Met. pr. 150 fl. à 4 1/2 %	—	—
			do. do. à 5 %	—	—
			Actien d. W. B. pr. St.	—	—
			Leipz. Bank-Actien à 250 Thlr. pr. 100	—	173 1/2
			Leipz. Dresd. Eisenb.-Act. à 100 Thlr.	—	145 1/2
			Erbau- u. Zitt. do.	—	23 1/2
			Berlin-Anhalt à 200	—	110 1/2
			Magd.-Leipz. à 100	—	239 1/2
			Thüringische do.	—	74 1/2

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Hauptprobe zu Mozarts Requiem, Sonnenabend, früh 10 Uhr, in der Domkirche. Der Vorstand der Singacademie.

Getreidepreise.

Nordhausen, den 18. November.

Getreide	2 Thlr.	6 Sgr.	bis 2 Thlr.	20 Sgr.
Weizen	2	6	bis 2	20
Roggen	2	6	bis 2	20
Gerste	1	12	bis 1	26
Hafer	—	20	bis 1	—
Sommerf.	2	—	bis 2	15
Leinamen	2	5	bis 2	20
Linzen	2	8	bis 2	15
Erbfen	2	—	bis 2	6
Bohnen	1	25	bis 2	—
Wicken	1	20	bis 1	25
Rübbel pr. Ctr. 11 Thlr. — Sgr.	—	—	—	—
Leinöl	—	12	—	—
Rübeckuchen pr. Schock 1 Thlr. 10 Sgr.	—	—	—	—
Leintuchsen	—	1	15	—
Reiner Frucht-Branntwein pr. Dohst (180 Quart)	—	—	—	—
29 Thlr. bis 30 Thlr.	—	—	—	—

Wasserstand der Saale bei Halle:

am 20. Nov. Abds. 6 Uhr am Unterpegel 5 F. 11 Z.
am 21. Nov. Morg. 6 Uhr am Unterpegel 5 F. 10 Z.

